

Fortsetzung: Der lüstern gurgelnde Gulli

richtsspektakel inszenierte“, während Bild die Inszenierung zuvor als noch viel schmutzigeres Zeitungsspektakel übernommen hatte, um ein sehr großes Geschäft damit zu verrichten. Über Katharina B. schrieb Bild, sie habe „wenigstens verdient, daß man nicht noch mal in den Wunden ihrer Seele bohrt“. Doch schon tags darauf konnte Bild frohlockend von einem anderen Tatort berichten: „Der Sexprozeß gegen TV-Star Willi Thomczyk (51, „Die Camper“) - von Tag zu Tag wird's schmutziger ...“

Am schmutzigsten geworden war es, bis auf Weiteres, im April 2005, als der Papst, man staune, eine Bild-Delegation im Vatikan empfangen und ihr Anführer, der täglich zahllose „Bumskontakte“ vermittelt, dem Heiligen Vater ein Exemplar der „Volksbibel“ von Bild überreicht und scheinheilig erklärt hatte: „Mit über zwölf Millionen Lesern täglich ist uns auch die Verbreitung der christlichen Glaubensbotschaft ein ernstes Anliegen.“ Ein denkwürdiges Ereignis: Der Stellvertreter Gottes auf Erden hat dem Herausgeber und Chefredakteur der Bild-Zeitung eine Audienz gewährt - einer Kreatur, in deren täglicher Telefonsex-Kontaktbörse unerlässliche Lustluder, dicke Girls, total versaute Strohvitwen und naturgeile Nymphen tabulosen Männern extrem perversen Spontansex im Auto versprechen, nebst einer strengen Erziehung, die aber wohl nur in den allerperversesten Ausnahmefällen die stimulierende Belehrung der Kunden über die im Katechismus der katholischen Kirche festgeschriebenen Anstandsregeln einschließen dürfte.

Nach der Eroberung Roms in einem Feldzug, dessen durchtriebene Planung und souveräne Ausführung selbst die grimmigsten Gegner der Pressemafia als echte, vormals unerreichte Spitzenleistungen des Medienkriegshauptquartiers der Doppelmoralisten würdigen müssen, hat Kai Diekmann die christliche Glaubensbotschaft, die ihm ein ernstes Anliegen ist, dahingehend verbreitet, daß er zwölf Millionen Bewohnern des christlichen Abendlandes beide Backen eines mutmaßlichen Kindermörders hinhielt und den Mann als „fette Bestie“ titulierte, bis sich mutmaßlich noch in der Brust des letzten gottvollen Christen, der sonst keiner Fliege etwas zu Leide tun mochte, die Mordlust regte. Diese wiederum hat Kai Diekmann in seiner interessanten Zeitung mit einem Foto gehenkter „Kinderschänder“ befriedigt, denen im Iran der Prozeß gemacht worden war. Es könnte sich zwar auch so verhalten, daß über die Gehenkten allein deshalb das Todesurteil verhängt worden war, weil sie im Iran, wo natürliche Regungen mit der Todesstrafe beehrt sind, als Homosexuelle auf die Welt gekommen waren. Man weiß es nicht.

Man kann sich vielleicht, auch mit einer geringen Begabung zur Phantasie, in groben Zügen ausmalen, wie iranische Sittenrichter mit Schwulen verfahren. Aber nur ein Genie der Niedertracht und der Gewissenlosigkeit konnte auf den Gedanken verfallen, den Schnapsschuß am Galgen baumelnder Todesopfer einer bestialischen Sexualjustiz herzunehmen und damit in einem von zwölf Millionen blutrünstigen Lesern umlagerten unstillen Örtchen sensationelle Wirkungen zu erzielen. Und danach zur Front der „brutalen Scheidungsschlacht“ des nächsten Schlagereinstars aufzubrechen, der bereit war, sich als Interviewpartner zu prostituieren, damit Kai Diekmann ihn wieder einmal überm Knick auf der ersten Seite mit nacktem Oberkörper und einer Schlagzeile unterbrachte: „UDO JÜRGENS - Frau weg!“ Denn so wäscht hier eine Hand die andere mit „Preßjauche“ (Karl Kraus).

Wo ist es hin, das stolze Bildungsbürgertum, das sich die Hand lieber abgehakt hätte, als sie einer Journalin zu reichen, die aus einem „6-Meter-Sturz beim Pin-



keln“ eine Schlagzeile fabriziert und über den Tod einer lebendig verbrannten spanischen Obdachlosen witzelt, hier sei eine „Oma“ versehentlich „gegrillt“ worden? Und einer Anzeigenredaktion, die die christliche Glaubensbotschaft verbreitet, daß „perverse Hobby-schlampen“ eine „Abspritzgarantie“ zu bieten hätten? Wie ist es möglich, daß ein christlicher Ministerpräsident auf die verwegene Idee verfällt, sich in einem solchen Schweinestall den Wählern vorzustellen? Nichts gegen Orgien, solange kein Bild-Reporter sie durch eine Reportage darüber entweiht. Aber allein zur Strafe für die mittlerweile zigmillionenfache Drucklegung der wahrlich säuischen, dem Eros ins Antlitz gespuckten Vokabel „Abspritzgarantie“ sollte ein Kulturvolk den Sittenverderber Kai Diekmann und alle seine Bauchredner ächten.

Wer sich dagegen sträubt, in einem seriösen Forum über die Minderwertigkeit eines Skandalblatts aufgeklärt zu werden, die ja von zivilisierten Menschen nie bestritten worden ist, der sollte es doch auch als Zumutung empfinden, von Politikern regiert zu werden, die vor der Majestät dieser Unmoraltrumpete niederknien, indem sie ihr Interviews geben und Kolumnen in ihr veröffentlichten, zwischen den Wäscheleinen, an denen Kai Diekmann die Slips und die Bettlaken lüftet, zur Belustigung eines Pöbels, der mit Bettgeschichten aus dem höheren und niederen Adel der Fernsehprominenten unterhalten zu werden wünscht. Ginge es mit rechten Dingen zu, könnte Kai Diekmann seine unbestreitbare Eignung zum Sexualdenunzianten allenfalls als Klatschmaul in Hamburger Hafenkneipen unter Beweis stellen, und er wäre weder Chefredakteur noch Herausgeber einer sittenverwildernden Millionenzeitung, die sich damit brüstet, konservativ zu sein, sondern nur ein armseliger Knilch, der sich etwas darauf einbilden dürfte, über die Vorgänge unter Udo Jürgens' Bettdecke Bescheid zu wissen.

In seiner gegenwärtigen Inkarnation ist Kai Diekmann jedoch einerseits der Anzeigenzuhälter für eine „Ordinäre Olle mit dicken Dingen“ und eine „Versaute Türkin, zu allem bereit“, aber andererseits auch einer, dessen Korrespondenten Zugang zum Bundeskanzleramt haben, nach Washington und Moskau mitfliegen und beim Bundespresseball eine flotte Sohle auf Parkett legen.

hochgeschlagenem Mantelkragen und eingezogenem Schweiß aus dem Schlüsselloch einer Wellneß-Kosmetikerin in einen noch dunkleren Unterschulps schleichen und sich freuen, wenn er unterwegs nicht geohrfeigt und auf Schritt und Tritt von erniedrigten und beleidigten Bürgern zum Duell herausgefordert wird.

Aber nein, so ist es nicht. Kai Diekmann, ein Subjekt, das aus



Wenn Antje Vollmers Zivilgesellschaft ihre höchsten Feiertage begeht, bleibt ein Herausgeber, der die Schlagzeile „Beziehungskrach wegen Bettwäsche“ herausgegeben und aus professioneller Neugier mit Vorliebe als ungebeter Gast in anderer Leute Schlafzimmern sein graues Haupt erhoben, die Laken zerwühlt und jeden rufbar gewordenen Seitensprung eines Bezirksligaprominenten weitergetratscht hat, leider nicht draußen, obwohl er doch verrufen sein müßte, als Sexualspion, der von Menschen, die auf Sitte und Anstand bedacht sind, nicht einmal mit der Kneifzange angefaßt würde, und er sollte sich am Feierabend, in der stillen Hoffnung, nicht erkannt zu werden, mit

den Schamhaaren von Göttergatten Korrespondentenberichte entgegennimmt, ist ein geschätzter und gefragter Mann, der sich und aller Welt seine Adresse im Rinnstein („Schumi exklusiv - Ich bin immer noch geil auf Siege!“) als „Boulevard“ schöngeredet hat. Patricia Riekel, die Chefin des unsäglichen Käseblatts Bunte, hat ihrem Kompagnon Diekmann beigepflichtet: Die Berichterstattung über die Seitensprünge von Prinzen, Prinzessinnen und Schlagwürstchen sei nun einmal „People-Journalismus“. Wieder andere sagen „Pop“ dazu und erbauen sich an ihrer zynischen Unterscheidungskunst. Es ist aber weder Boulevard noch Pop und schon gar keine ehrwürdige „Barrikade der Straße“ (Kai Diekmann), sondern die Regierungserklärung einer Klosett-moral, wenn Bild die vor Gericht vergossenen Tränen eines angeblichen Vergewaltigungsoffiziers oder der Gattin eines Botschafters, die eine Fehlgeburt erlitten hat, auf Seite 1 ediert und sich daran hochzieht.

Die letzte Seite ist in Bild für Neuigkeiten aus der High Society reserviert. Unter der Überschrift „Lustgreis auf Luder-Pirsch“ berichtete Bild dort am 5. September 2005: „Das komplette Igitti-bäh-Kontrastprogramm: Der Auftritt von Tinto Brass (72, „Caligula“), Altmeister des italienischen Softpornos, bei den altherwürdigen Filmfestspielen in Venedig. Lustgreisenhaft lupfte er das Kleid der russischen Schauspielerin Anna Jimskaia (25). Fummelte ihr grinzend am drallen Allerwertesten. Beugte sie intensiv von vorne (ohne verhüllendes Stöffchen). Peinlich, peinlich!“ Bebildert worden war der Kurzbericht mit einem Schnapsschuß des Vorgangs und ergänzt durch die Bildunterschrift: „Hoch das Röckchen! Tinto Brass begabgelt Darstellerin Anna Jimskaia von hinten.“

In solchen Formulierungen offenbart ein geistiger und moralischer Kretinismus seine Zwergengestalt, die jetzt publizistisch einen Kontinent beherrscht. Das ist der elendeste Jargon, in dem Bild auch gerne Frauenbrüste als „Hupen“ oder „Schaumglocken“ anspricht. In dieser Disziplin ist Bild, wie Kai Diekmann einräumt, „journalistischer Schrittmacher und Marktführer“, und hier hat Bild zweifellos „die Meinungs- und Nachrichtenführerschaft“ inne, nämlich in der Dosenbierpfütze, die uns die Bundeswehresoldateska am Wochenende im Zugabteil zu hinterlassen pflegt. In dieser zum Himmel stinkenden Pfütze ist Kai Diekmann Kapitän, Mathias Döpfner Großadmiral und Friede Springer Bademeisterin ehrenhalber. Hier dürfen

Haus Springer in Gestalt eines Fotos und einer Riesenschlagzeile auf Seite 1 in Bild zu vergeben gehabt hat: „Katharina (29) weinte gestern vor Gericht - So hat Türk mich vergewaltigt“.

„Wer sein Privatleben privat lebt, bleibt privat“, behauptete Kai Diekmann in einem Interview mit der FAZ, nachdem er das angebliche Vergewaltigungsoffer Katharina B. gossentechnisch abgefrühstückt und ausgesagt und aus der „Sex-Akte Türk“ den letzten auflagesteigernden Samentropfen herausgelutscht hatte. Und da soll es noch Menschen geben, die Kai Diekmann die Hand reichen und seiner Zeitung ein Interview gewähren?

Aber hallo. Zwischen den XXL-Brüsten einer rasierten Transe und den Tränen eines angeblichen Vergewaltigungsoffiziers äußern sich Schauspielerinnen in Bild bereitwillig darüber, ob bei ihrer Scheidung der Altersunterschied eine Rolle gespielt habe, ob es einen anderen Mann in ihrem Leben gebe und ob ihre Brüste „echt“ seien. Hier legt ganz Deutschland die Beichte ab: Mario Adorf über seine Seitensprünge, der Fernsehritze Carlo von Tiedemann über seine Schönheitsoperation („Diese Alterstitten quälten mein Ego“), der Altbundespräsident Richard von Weizsäcker über die Notwendigkeit einer stabilen Regierungskoalition, Horst Tappert über die Wassereinlagerungen in seinen Füßen und Jörg Immendorff über die Einfälle, die er in der Badewanne hat.

Hier stehen sie, statt indigniert den Hörer aufzulegen oder den Blutsaugern die Tür vor der Nase zuzupfeffern, Rede und Antwort: Strafverteidiger, Kardinäle, Minister, Bankiers, Künstler, Unternehmer, Kanzler und Bischöfe. Hier inserieren Supermarktketten, Autohersteller, Kaffeehändler, Arzneimittelproduzenten, Unternehmensverbände, Gewerkschaften und Bundestagsparteien.

daß zwölf Millionen Schwachköpfe wissen möchten, wer nun wem „am drallen Allerwertesten“ gefummelt habe, und daß es ein ehrloses Klatschblatt gibt, das solchen Wissensdurst stillt und die Ehekräche primitiver Schlagereufzuzis bekochlöffelt - damit könnte man leben. Aber daß eine (wir sind doch eine, oder) Kulturation bis hinauf in die höchsten Spitzen der Regierung, der Wirtschaft und der Erbverwalter Goethes mit diesem

Die zwölf Playmate des Jahres hoppla, fehlt ja ei

Zentralorgan der Unterhosenespionage paktiert, ist ein Skandal. In Bild gurgelt der Gully obszön vor sich hin. Wer in dieses Abflußrohr hinabsteigt, der hat seinen Geist aufgegeben.

Wer Bild als Kolumnist oder als Interviewpartner dient, der ist ethisch gerichtet und hat seinen intellektuellen und moralischen Bankrott erklärt.

Und wer, wie Gerhard Schröder es getan hat, einen ausländischen Staatsgast zum gemeinsamen Bild-Interview willkommen heißt, der sollte sich die Frage vorlegen, ob es nicht anständiger gewesen wäre, den Gast in einem gut geführten Bordell zu begrüßen als in Kai Diekmanns dreckiger Sexualnachrichtenkaschemme. got